

Das Portrait

Holaspis laevis WERNER, 1895 – Ostafrikanische Sägeschwanzeidechse

Aussehen, Verbreitung und Lebensraum: *Holaspis laevis* (Abb. 1) ist eine stark abgeflachte, kleine Lacertide, die maximale Kopf-Rumpflängen von 51 mm bei Gesamtlängen von circa 120 – 130 mm erreicht (KRONIGER & IN DEN BOSCH 2001). Der „lacertidentypische“ Sexualdimorphismus in Form eines größeren Kopfes, stärker ausgebildeten Femoralporen und einer breiteren Schwanzwurzel beim Männchen lässt bei ausgewachsenen Tieren eine relativ einfache Geschlechtsbestimmung zu. *Holaspis laevis*, früher als Unterart von *H. guentheri* geführt, kürzlich allerdings in den Artrang erhoben (BROADLEY 2000) gehört zu den ostafrikanischen Vertretern der Lacertiden mit Verbreitung in Tansania, Malawi und Mozambique. Eigentlich familienuntypisch, ist es eine arboreale, ökologisch sehr plastische Form, die vom Primärfeuchtwald bis hin in extrem anthropogen veränderte Lebensräume, wie zum Beispiel relativ trockene Eukalyptuswälder, vorkommt.

Die heutige *Holaspis guentheri* bewohnt den westlichen Teil des zentralen Afrika, mit den Staaten Sierra Leone, Ghana, Nigeria, Kamerun, Gabun, Äquatorialguinea, Demokratische Republik Congo, Uganda und Angola (BISCHOFF 1991). Als einziger Unterschied zu *H. laevis* scheint ein zusätzlicher Paravertebralstreifen bei *H. guentheri* vorhanden zu sein. Pholidotische Unterschiede konnten bei einer Stichprobe von je einem Tier nicht gefunden werden (KRONIGER & IN DEN BOSCH l.c.).

Haltung: Für die artgerechte Haltung der arborealen *Holaspis laevis* eignen sich nur absolut ausbruchsichere, hochformatige Terrarien mit einer Mindesthöhe von 50 cm, bei einer Mindestgrundfläche von 40 × 40cm. Die Tiere finden jede noch so kleine Spalte im Terrarium und nutzen diese zur Flucht. Selbst durch den Spalt zwischen den Schiebescheiben zwängen sich ausgewachsene Echsen hindurch. Dieser wird am Besten mit einem selbstklebenden Dichtband aus Schaumgummi gesichert. Je intensiver die Beleuchtung ist, desto kontrastreicher strahlen die Farben der Echsen. Daher sollte man mindestens Quecksilberdampflampen (HQL) als Lichtquelle verwenden. Wichtig ist weiterhin ein 35 - 40°C warmer Sonnenplatz im ansonsten tagsüber 25 - 30°C warmen Terrarium mit Feuchtwaldcharakter. In einem größeren Terrarium stehen den Tieren natürlich unterschiedlichere Temperaturbereiche zur Verfügung, als in einem kleinen. Optimal ist, den Tieren tagsüber eine Wahlmöglichkeit im Temperaturbereich von 20 - 30°C anzubieten.

Weil die Eidechsen arboreal leben, benötigen sie dicke, vorzugsweise rauhrindige Kletteräste (Abb. 2). Weiterhin sollte zumindest die Rückwand als Kletterfläche gestaltet sein. Der besseren Kontrollmöglichkeit wegen, haben sich einfache Dämmkorkplatten, die mit reichlich Silicon „Schlupfwinkelfrei“ verklebt werden, bewährt. Bei sehr unerschließbaren Rückwänden ist es oft unmöglich, die Gelege zu finden oder zu bergen, beziehungsweise die Tiere wieder aus dem Terrarium zu fangen. Die



Abb. 1. Männchen von *Holaspis laevis*. – Foto: HERMAN A.J. IN DEN BOSCH.

erwachsenen Echsen fressen frischgeschlüpfte Jungtiere der eigenen Art bei Gelegenheit. Eine ausgewogene vitamin- und mineralstoffreiche Ernährung ist gerade für die Weibchen sehr wichtig. Es werden alle üblichen Arten von Insekten und deren Larven, sowie Spinnen gefressen. Pflanzliche Nahrung, Honig oder Joghurt wurden von meinen Tieren bisher verschmäht. Die Tiere sind äußerst aktive Jäger, die bei Gelegenheit den ganzen Tag durch das Terrarium klettern und jede Spalte nach Nahrung absuchen. Die Haltung mehrerer Männchen in einem Terrarium ist normalerweise nicht möglich. Auch unter den Weibchen gibt es unverträgliche Tiere.



Abb. 2. *Holaspis laevis* im Terrarium des Verfassers. – Foto: MICHAEL KRONIGER.

F o r t p f l a n z u n g : Die Paarung erfolgt per Flankenbiss, dem ein Nackenbiss vorangeht. Sie dauert etwa 5 bis 8 Minuten. Normalerweise produzieren die Weibchen Gelege, die aus zwei Eiern bestehen. Bei unzureichender Nahrungszufuhr werden auch nur aus einem Ei bestehende Gelege abgesetzt. Die Weibchen akzeptieren zur Eiablage sehr gern mit Substrat und Rindenstücken gefüllte Kunststoffdosen, in deren Deckel ein Einschluflloch vorhanden ist. Werden diese Boxen auch noch leicht erwärmt (z.B. durch eine Bodenheizung oder ein unter dem Terrarienboden montiertes Vorschaltgerät), dann kann man die Gelege hier praktisch „ernten“. Das bisher produktivste Weibchen brachte es trotz Winterpause auf 14 (!) Doppelgelege im Kalenderjahr. Die Ablagen erfolgten hier in etwa dreiwöchigem Abstand. Die Inkubation sollte bei Temperaturen zwischen 25 und 29°C in feuchtem Substrat erfolgen. Der Schlupf der Jungtiere (Abb. 3) erfolgt bei 29°C nach 55 bis 57 Tagen (KRONIGER & IN DEN BOSCH l.c.).



Abb. 3. Einen Tag altes Jungtier von *Holaspis laevis*. – Foto: HERMAN A.J. IN DEN BOSCH.

S o n s t i g e s : *Holaspis* können über längere Strecken gleitfliegen. Der Beginn einer solchen Aktion deutet sich dadurch an, dass die Tiere den Kopf und später auch den Oberkörper nervös seitlich hin- und herbewegen. Nachfolgend wird der Vorderkörper im leichten Winkel aufgestellt und die Vorderbeine werden hängen gelassen. Mit den Hinterbeinen wird dann abgesprungen. Die Echsen können sich extrem abflachen und bilden offenbar unter dem Körper eine konkave Rinne. Gleitflüge sogar mit Richtungsänderung von bis zu 30 Meter sind bekannt (KRONIGER & IN DEN BOSCH l.c.). Wie die Eidechsen den Flug steuern, und ob dieses aktiv geschieht, ist noch nicht bekannt. Allerdings besitzen sie stark verbreiterte, abstehende Saumschuppen an den Schwanzseiten (daher auch die deutschen Namen „Sägeschwanzeidechse“ oder „Schwanzsaumeidechse“). Diesen könnte während des Gleitfluges eine ähnliche Lenkfunktion wie den Steuerfedern der Vögel zukommen (BÖHME 1984).

Bedauerlicherweise scheint diese hübsche Eidechsenart von vielen, selbst erfahrenen Terrarianern nicht erfolgreich am Leben erhalten werden zu können. Die Hinfälligkeit von *Holaspis laevis* im Terrarium hängt meiner Meinung nach mit zwei

ausschlaggebenden Punkten zusammen: Erstens werden fast ausschließlich Wildfänge gekauft. Diese befinden sich im Regelfall in einem so desolaten Zustand, dass sich nicht einmal der Kauf zur Präparation lohnt. Zweitens sind die Echsen recht klein und agil und scheinen durch ihren damit verbundenen hohen Stoffumsatz viele Halter zu überfordern.

F a z i t : Bei artgerechter Pflege allerdings, gehören Nachzuchttiere sicherlich zu den leicht halt- und züchtbaren Terrarientieren, die durch ihre außergewöhnliche Farbigeit und ihre für Lacertiden ungeahnte Agilität einen Höhepunkt der Eidechsenhaltung darstellen.

Literatur

- BISCHOFF, W. (1991): Übersicht der Arten und Unterarten der Familie Lacertidae. 2. Die Gattungen *Eremias*, *Gallotia*, *Gastropholis*, *Heliobolus*, *Holaspis* und *Ichotropis*. – Die Eidechse, Bonn/Bremen, 2: 14-21.
- BÖHME, W. (1994): Amphibien und Reptilien aus dem tropischen Afrika. – Aquar. Terrar. Z., Stuttgart, Leipzig, 47(4): 240-243.
- BROADLEY, D.G. (2000): Eastern Serrate-toed lizard. – African Herp News, 31: 13-14
- KRONIGER, M. & BOSCH, H.A.J. IN DEN (2001): Biological data on *Holaspis guentheri laevis* WERNER, 1895 obtained from vivarium keeping. – Pod@rcis, 2(3): 72-80. www.podarcis.nl

MICHAEL KRONIGER